

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **IQ : Quartalsinfo für Uni und ETH Zürich**

Band (Jahr): **3 (1996)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

iQ=M

Quartalsinfo für Uni und ETH Zürich
Erscheint vierteljährlich. Auflage: 33 000 Exp.
Herausgegeben von den studentischen Verbänden im
Medien Verein ZS, Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Redaktion:
iQ, Rämistr. 62, 8001 Zürich, Telefon 01/261 05 54
Inserate: Telefon 01/261 05 70; Fax: 01/261 05 56

Buschors Sparprogramm: Weg mit den Islamwissenschaften?

Die Hochschule Schweiz will nur noch zwei Zentren für Islamwissenschaften, nämlich in Bern und in Lausanne oder Genf. Buschor sieht hier eine ideale Sparmöglichkeit. Die IslamwissenschaftlerInnen sehens da schon ganz anders. Warum sie für die Erhaltung ihres Faches kämpfen und was sie für Argumente bringen.
Seite 3

Frauenanlaufstelle: endlich da oder bloss wieder eine Alibiübung?

Seit dem 15. Januar besitzt die Uni Zürich wieder eine Frauenbeauftragte mit umfassendem Pflichtenheft aber ohne Budget. iQ hat sich mit der neuen Frauenbeauftragten unterhalten und wagt zaghaften Optimismus.



Bild: Lucia Degonda

Seite 5

Studitheater

Die Bretter, die die Welt bedeuten, üben Faszination selbst auf die nüchternsten Studis aus. Wer ist schon kein verhängender Bühnen- oder Hollywoodstar? Doch diese Sehnsüchte können wenigstens ein bisschen befriedigt werden: Wer gern Theater spielt und keine Scheu vor Fremdsprachen hat, kann die verschiedensten Bühnen erobern. Wo und wie?
Seite 5

Internet

Wer jetzt stöhnt und denkt, schon wieder Internet, dem sei gesagt, wir singen hier kein Loblied über die vernetzte Welt. Wir wollten wissen, wie an der Uni ein Anschluss gekriegt werden kann und ob das als Studi wirklich nötig ist. Profis, selbst diejenigen die schon mit einem Brockschreiber Mühe haben, sind es nicht Leid, ständig zu betonen, wie wichtig Internet mal sein wird. Doch wer schreit, hey, ich bin noch ein Kind und brauche deshalb noch kein Spielzeug für Erwachsene, dem sei auch geraten.
Seite 6



Bild: Mario Güdel

Am 27. Juni wird an der Universität Zürich in Form eines kantonalen Aktionstags den Sparmassnahmen den Kampf angesagt.

Kampf den Sparmassnahmen

Nichts Neues an der Uni jeweils zu Semesterbeginn: Bevor sich StudentIn auf einen Sitzplatz im Hörsaal stürzen kann, muss sich StudentIn erst mal durch Warteschlangen zwängen und sonst dem Gedränge stand halten können. Zur Verwunderung von vielen gabs auch noch eine Legi-Kontrolle: «Was soll das Theater...?» Richtig, für dieses eine Mal wars ein Spiel. Aber oh weh für diejenigen, deren Sommersemestermarke immer noch zu Hause irgendwo auf dem Schreibtisch lag. Im Ernstfall hätte dies einen Verweis an die frische Luft bedeutet.

Offensichtlich läuft Sparen an der Universität Zürich erstmal darauf aus, dass das Rektorat zuerst wissen möchte, wer unter den tausenden von StudentInnen keine Semestergebühren bezahlt... dort beginnt das Sparprogramm der Uni Zürich. Und genau da stellt sich die Frage nach ihrem Sparkonzept.

Die an der Universität Zürich tätigen Verbände der Privatdozenten, der Assistenten (VAUZ), des Staatspersonals (vertreten durch den VPOD ZH) sowie die Studierenden, vertreten durch den erweiterten Studienrat, lancieren während dem Sommersemester eine Petition, die in den Bereichen Sparpolitik und Unireform klare Forderungen an den Regierungsrat Zürich stellt.

Die iQ-Redaktion veröffentlicht mit Erlaubnis des VSU die Petition in einer gekürzten Fassung.

Erstens

Die Sparpolitik im Universitätsbereich muss unverzüglich ein Konzept erhalten, das ein Sparen ohne Qualitätsverlust und leistungsfähige Strukturen für die Zukunft ermöglicht.

Bis anhin beruhen die Sparvorschläge auf nackten Zahlen ohne inhaltliche Zielvorgabe des Regierungsrates. Damit sind den zuständigen Organen die Hände gebunden, strukturell und wirkungsorientiert zu sparen. Sie können nur eine Sparpolitik betreiben, die hauptsächlich auf der Streichung der Entschädigungen der Lehrbeauftragten für Lehrveranstaltungen sowie der Kürzung von Assistentenstellen beruht. Der Kanton Zürich spart also bei derjenigen Personalkategorie, die für eine bescheidene Entlohnung einen hohen und für die Universität notwendigen Arbeitsaufwand leistet. Dementsprechend erleidet die Universität einen

gravierenden Qualitätsverlust in der Ausbildung und erzielt nur bescheidene Einsparungen.

Zweitens

Die Reform der Universität Zürich und die Sparmassnahmen im Sinne des EFFORT sollen unverzüglich wieder getrennt werden.

Die Verbindung des Uni 2000-Projekts mit den Sparmassnahmen EFFORT führt dazu, dass das neue Universitätsgesetz in die universitäre Vernehmlassung geschickt wird, bevor ein konzeptionelles Leitbild der Universität zu Ende diskutiert ist und bevor Kommissionen für wichtige Teilbereiche des neuen Universitätsgesetzes zu einem Resultat gelangt sind. Damit wird aber eine Gesetzgebung verhindert, die es der Universität ermöglichen würde, ihre Tätigkeiten effizienter zu gestalten, sowie den Forschungs- und Lehr-

platz Zürich für die nächsten Jahrzehnte sorgfältig zu planen.

Drittens

Der akademische Nachwuchs muss weiterhin gefördert und gestärkt und darf nicht durch Sparmassnahmen reduziert werden.

Die Privatdozenten, die Lehrbeauftragten und die Assistenten sind nicht nur Angestellte, sondern auch akademischer Nachwuchs. Sie bilden die Pfeiler der Universität für die Zukunft. Wird bei diesem Personal gespart, so verliert man einen eigenständigen Nachwuchs, der -unter hohem finanziellen Aufwand- aus der Wirtschaft eingekauft werden müsste.

Viertens

Die Finanzierung der Universität muss breit abgestützt werden und darf nicht durch die Studiengebühren erfolgen. Zur Finanzierung der Universität müssen neue Modelle erarbeitet werden, die nicht allein auf die Studierenden und ihre Ursprungskantone abstellen. Die Finanzierungspolitik sollte von allen Kantonen gleichermassen getragen werden. Eine weitere Erhöhung der Studiengebühren bedarf einer klaren gesetzlichen Grundlage, die der Kanton Zürich nicht besitzt.

Mit einer Reihe von Veranstaltungen werden alle Studierenden aufgefordert die Uni-Reform aktiv mitzugestalten,

Fortsetzung auf Seite 2

damit unseren NachfolgerInnen Semestergebühren von 2000 Franken effektiv erspart bleiben.

Zum Thema **Semestergebühren von 2000 Franken** findet am 25. April eine Podiumsdiskussion mit Uni-Rektor H.H. Schmid statt. Mit dabei sein wird René L. Frey (zukünftiger Rektor Uni Basel), Hans Ulrich Stöckling (Erziehungsdirektor St. Gallen), Talin Stoffel (Co-Präsidentin VSS) und Thomas Schlepfer (VSU).

Regierungsrat E. Buschor wird an der Podiumsdiskussion vom 22. Mai zu **Bildungspolitischen Sparmassnahmen** und Folgen zur Sprache kommen. Am Gespräch nehmen SP-Nationalrätin Barbara Haering-Binder, Corinne Schärer (VPOD-Sekretärin) und Heidi Scheibert-Syfrig (ehem. Ök-Professorin Uni ZH) teil.

Gemeinsam mit Berufsverbänden (Staatsangestellten- und Sozialarbeiterverband sowie der Verband der Krankenschwestern und -pfleger) und verschiedenen Gewerkschaften ist am 27. Juni ein kantonaler Aktionstag geplant. Das Ziel ist es, aus Protest gegen die Sparmassnahmen an öffentlichen Dienstleistungsbetrieben, wie an Schulen und an der Uni, den gewohnten Tagesablauf mit Aktionen und Kundgebungen zu durchbrechen.

An der Uni soll während den Vorlesungen die Unireform zumindest thematisiert werden oder noch besser: die Vorlesung soll erst gar nicht gehalten werden. Denn Sparen heisst hierzulande streichen! Die DozentInnen werden sich bekennen müssen.

Eine Sparbar im Lichthof, ein Sparkelgen und Protestspalten an Schulen sind erst der Beginn einer Reihe von Protestaktionen.

Spätestens jetzt sollte den LeserInnen ein Licht aufgegangen sein: Es läuft unter dem Begriff «Uni-Reform» gar nichts, wenn keine aktive Mithilfe vorhanden ist. Darum melde Dich beim VSU: Tel: 262 31 40!!!

Homepage Mittel(ab)bau

Anfang dieses Jahres haben sich ungefähr 30 AssistentInnen zum Mittel(ab)bau, einer Arbeitsgruppe des VAUZ (Vereinigung der AssistentInnen) zusammengeschlossen. Ein Ziel ist es, Informationen über uniinterne Angelegenheiten zu sammeln und gezielt weiterzuleiten. «An der Uni ist der Informationsfluss über uniinterne Angelegenheiten schlecht und führt nur zu Verunsicherungen, zudem herrscht ein mangelnder Zusammenhalt in den Uni-Strukturen bis hinauf ins Rektorat», meint Peter Schneider, Assistent am Englischen Seminar. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, uniinterne Neuigkeiten und Informationen auf der Homepage **Mittel(ab)bau** zusammenzustellen und ständig neu zu aktualisieren. Angaben über die Aktionsreihe im kommenden Sommersemester, sowie Traktanden des VAUZ bis über Zahlen und Fakten zu den Sparmassnahmen sind dort nachzulesen.

ba

In eigener Sache

Das Rektorat der Universität Zürich hat aufgrund der finanziellen Notlage des Medienvereins ZS (Verlag von IQ&ZS) beschlossen, in Zukunft 7.50 Franken direkt den Semestergebühren aufzuschlagen.

Wer nicht gewillt ist, diesen Betrag zu bezahlen, ist gebeten, das iQ-/SZ-Abonnement schriftlich beim MVZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich zu kündigen.

Liebe Leser und Leserinnen



Manchmal kommt alles anders als geplant. Nein, keine technischen Probleme, wie wir es letzte Nummer schon beklagt haben, nein, ein viel prosaischeres Problem tauchte auf: Wir haben keine Werbung und darum auch keinen Stutz. 16 Seiten hatten wir geplant und hatten schon fast alles zusammen, als Nat, unser fleissiger Acquisitor uns sagen musste, dass es nicht genug Werbung geben werde. iQ ist völlig von der Werbung abhängig, und wie ihr jetzt an unseren acht Seiten sehen könnt, total vom Geld diktiert. Unsere finanzielle Lage ist alles andere als schön und ihr, liebe LeserInnen werdet vielleicht schon in naher Zukunft kein iQ mehr in euren Briefkästen vorfinden und keine ZS mehr am Freitag lesen können.

Aber noch ist es noch nicht so düster, wie unsere hausgemachten PessimistInnen unken, schliesslich sind wir, also iQ und ZS, schon immer nah am Abgrund gewesen. Aber dennoch liebe LeserInnen, es könnte Veränderungen geben im studentischen Blätterwald. Also liebe LeserInnen habt ihr vielleicht einen reichen Onkel oder eine Gotte im PR-Business, dann sagt doch ihm oder ihr, dass es doch zwei wunderbare Studienzeiten gibt, die immer gerne Werbung annehmen und doch von so vielen jungen, aufgestellten und konsumfreudigen Studis mit Kaufklasse 1 (Insiderwitz) gelesen werden. «Oder wollt ihr nur noch Standpunkt oder Synthese lesen in langweiligen Vorlesungen?»

Aber es gibt auch Erfreuliches, Jazmin Seijas ist neu in die Redaktion gestossen.

Für die Redaktion
Min Li Marti

Impressum

iQ-Quartalsinfo für die StudentInnen von Uni und ETH. Erscheint vierteljährlich, 3. Jahrgang, Auflage 33 000.

Herausgeber: Verband Studierender an der Uni (VSU), Kommission für Entwicklungsfragen (KfE-Uni), Fachverein Architektura, Fachvereine Ethnologie und Germanistik
Verlag: Medienverein ZS, Zürich
Redaktion: iQ, Rämistr. 62, 8001 Zürich, Tel: 01/261 05 54; Fax: 01/261 05 56

Barbara Hiltbrunner (bah), Min Li Marti (mli), Jazmin Seijas (jaz)
Mitarbeit Text: bah, mli, jaz, Jesko Reiling, Monika Burr, Milna Nicolay
Mitarbeit Bild: Barbara Hiltbrunner, Mario Güdel, Lucia Degonda, Eva-Maria Würth

Layout: Franziska Wenger
Druck: ropress, Zürich
Inserate: iQ, Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel: 01/261 05 70; Fax: 01/261 05 56, Nat Bächthold verlangen
InserentInnen schicken wir gerne unsere Media-Dokumentation 1995/96

iQ wird allen Studierenden von Uni und ETH Zürich zugeschickt. Sowohl Verlag als auch Redaktion sind studentisch. Nachdruck von Texten oder Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Auf der Seite «Mitmachen» publiziert iQ Aufrufe und Infos von studentischen Vereinigungen. Ungefragt eingesandte Beiträge sind erwünscht. Ebenso LeserInnenbriefe, Tips und Spuren.

Titelschutz: UNIKUM-POLYKUM

Liegen Sie Probe!
im Hüslar-Nest, auf FUTON und Naturmatratzen in unserer besonderen Betten-Ausstellung

Natürlich im Fachgeschäft für Decken-Taxilien, Bequem-Schuhe und Natur-Betten:

HÜSLER NEST®
Das Schweizer Naturwoll

Wabergasse 21 9000 St. Gallen 071/23 68 69
Pestalozzistrasse 2 9500 Wil NEU ab 27.1.96
Oberer Graben 28 8400 Winterthur 052/213 68 69

Bequeme Schuhe
- und schön dazu!
von Arche bis Ecco, Va Bene und Bündgaard für die ganze Familie.

Natürlich im Fachgeschäft für Decken-Taxilien, Bequem-Schuhe und Natur-Betten:

HÜSLER NEST®
Das Schweizer Naturwoll

Wabergasse 21 9000 St. Gallen 071/23 68 69
Pestalozzistrasse 2 9500 Wil NEU ab 27.1.96
Oberer Graben 28 8400 Winterthur 052/213 68 69

CG. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Analytische Selbsterfahrung
Vermittlung von Analysen für Ihre persönliche Entwicklung, bei AnalytikerInnen und DiplomkandidatInnen in Deutsch und verschiedenen Fremdsprachen - auch in finanziell schwierigen Lagen.

Nähere Auskunft:
Telefon 391 67 37 oder 910 53 23.

Sie wollen als **Reiseleiter(in)** arbeiten?

Wir bilden Sie aus!
Verlangen Sie Unterlagen für den Reiseleiter-Grundkurs

Schweizerische Reisefachschule
Mühlentstrasse 58, 5001 Aarau
Tel. 062-8376566 / Fax 062-8376569

Warum nicht ein **Russischkurs** in Moskau an der berühmten Lomonossow Universität in Moskau oder in St. Petersburg? Ein Monat bereits ab Fr. 1100.-! Auch für Anfänger geeignet. Info bei: Sprachreisen Russland, Postfach 854, 1701 Fribourg
Tel/Fax 037 26 10 48 (ab 19 Uhr, Marco verlangen) Tel. 361 46 65.

STUDIENLITERATUR GEISTESWISSENSCHAFTEN GERMANISTIK · GESCHICHTE PHILOSOPHIE · SOZIOLOGIE PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL
BELLETRISTIK · REISEN LITERATUR CHINA · JAPAN NEUERSCHEINUNGEN ENGLISH BOOK SERVICE TASCHENBÜCHER

STUDIENLITERATUR ZU DEN UNI-VERANSTALTUNGEN

LITERARISCHER AKZESS

LINGUISTISCHER AKZESS

ALLE TITEL VORRÄTIG

MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH
TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47

STEIGER SCHULE
Direktunterricht · Fernunterricht

Nach Matura Kaufm. Seminar
(Vor, während od. nach Studium)
KV Stoff

Lernen mit System

Typ A: 1/2J., Beginne: Feb./Aug./Okt.
Typ B: + 1/2 J. Hotelfach
Typ C: Kompaktkurs (10 W), Aug. - Okt.
Abendkurse (Fächer); Fernkurse

Selnaustrs. 3 · 8002 Zürich · 01/298'61'01

Psychologische Beratungsstelle
für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen. Die Beratungen sind kostenlos und unterliegen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während der Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, tel: 01/252 10 88

Wenn Sie sich für eine Laufbahn bei Revisuisse Price Waterhouse interessieren, dann halten Sie sich nicht lange mit Zeitungslesen auf. Bestellen Sie unsere **CD-ROM (kostenlos)**.

Klicken Sie sich interaktiv durch Ihre Zukunftschancen bei einem der "Big Six" unter den weltweiten Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen. Die CD-ROM soll Ihnen einen plastischen Eindruck vermitteln, wie Ihr Alltag bei Revisuisse Price Waterhouse aussehen könnte.

"Wie Sie bei uns einsteigen und aufsteigen"

Per Mausclick erhalten Sie multimediale Informationen über folgende Spezialisierungen:
Wirtschaftsprüfung und -beratung, Steuer- und Rechtsberatung, Unternehmensberatung, Treuhandberatung.

Senden Sie den Coupon an untenstehende Adresse ein, und wir schicken Ihnen in den nächsten Tagen unsere CD-ROM "Wie Sie bei uns einsteigen und aufsteigen" kostenlos zu.

Revisuisse Price Waterhouse

Personalabteilung, Konradstrasse 12, 8035 Zürich
Telefon 01 / 365 65 65, Fax 01 / 365 63 60

Schicken Sie mir bitte die CD-ROM*
"Wie Sie bei uns einsteigen und aufsteigen" kostenlos zu.
* Sie läuft auf Macintosh und PC unter Windows 3.x oder '95.

Name / Vorname:
Adresse:

Bitte einschicken an: Revisuisse Price Waterhouse, Personalabteilung, Konradstrasse 12, 8035 Zürich iQ QUARTALSINFO

Quo vadis Islamwissenschaft?

Die Erziehungsdirektion erwägt, die Professur für Islamwissenschaft an der Universität Zürich nicht mehr zu besetzen und die Studienmöglichkeiten für Arabisch, Persisch und Türkisch aufzuheben. Vorgesehen ist eine Zentralisierung dieser Disziplin in Bern. Um dieses Vorhaben zu verhindern, hat der Fachverein Islamwissenschaft ein Komitee aus Kreisen von Bildung, Politik, Wirtschaft und Kultur gegründet. Bisher sind diesem unter anderem Erich Gysling, Arnold Hottinger, Hans Küng, Jean-Rodolphe von Salis und Jean Ziegler beigetreten. Hier sind nun die Argumente, die für eine Beibehaltung des Lehrstuhls an der Uni Zürich sprechen.

Wer sich selbst und andre kennt,
Wird auch hier erkennen:
Orient und Okzident
Sind nicht mehr zu trennen.

(Goethe, Westfälischer Divan)

Was Goethe schon 1819 wusste, scheint einmal mehr ins Bewusstsein all jener gerufen werden zu müssen, die meinen, auf den Lehrstuhl für Islamwissenschaft an der grössten Universität der Schweiz verzichten zu können. Seit ihrem Anfang hat die islamische Kultur im benachbarten Europa eine bedeutende Rolle gespielt. Sei dies in der Form von feindlichen Konfrontationen oder friedlichen Handelsbeziehungen. Auch ein geistiger Austausch erfolgte auf den unterschiedlichsten Gebieten (z.B. Theologie, Philosophie, Mathematik, Medizin etc.). Deshalb waren die kulturellen Eigenheiten des Islam stets Gegenstand der verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen der europäischen Universitäten. Dieser Sachverhalt verdeutlicht, warum die Islamwissenschaft auch heute ein unerlässlicher Bestandteil des Fächerkanons der Philosophischen Fakultät I ist.



Islamische Kalligraphie

erkannt worden ist.»
In der Tat nehmen die Studierenden der Islamwissenschaft in Zürich jede sich bietende Gelegenheit wahr, ihre Spezialkenntnisse bei Veranstaltungen anderwärts zu belegen. Es wäre bitter, wollte man in Deutschland heute den Weg beschreiten, der in diesen Ländern aufgrund langer einschlägiger Erfahrungen als Irrweg erkannt worden ist.»
Die sich verändernden demographischen und geopolitischen Verhältnisse erfordern jedoch je länger desto mehr eine grössere Anzahl von kompetenten Mittlern zwischen den Kulturen. Es lohnt sich, in Erinnerung zu rufen, dass ca. 1 Mrd. Menschen muslimischen Glaubens sind.

hauptsächlich Arabisch und Persisch im Nebenfach belegen (Türkisch gehört als dritte Sprache zum Hauptfach). So sind 25 im Neben- und 6 im Hauptfach eingeschrieben.

Müsste man nun nach Bern pendeln, käme es unweigerlich zu einem Verlust an Leuten mit islamwissenschaftlicher Kompetenz. Denn einmal ehrlich - wer würde noch zusätzlich Geld und Zeit alleine für den Weg ca. 3 Std. täglich an zwei bis vier Tagen pro Woche - in ein Nebenfach investieren, das auch ohne dieses neue Hindernis aufgrund der anspruchsvollen Sprachen und des fremden kulturellen Hintergrunds schon aufwendig genug ist? StipendienbezüglerInnen und WerkstudentInnen fielen von vornherein weg, da sie sich das Pendeln schlicht nicht leisten können. Hauptfachstudierende zögen es aber unter diesen Umständen vor, anstatt nach Bern geradewegs an eine der renommierten Universitäten des Auslands zu gehen (z.B. Tübingen, Berlin, Paris).

Die sich verändernden demographischen und geopolitischen Verhältnisse erfordern jedoch je länger desto mehr eine grössere Anzahl von kompetenten Mittlern zwischen den Kulturen. Es lohnt sich, in Erinnerung zu rufen, dass ca. 1 Mrd. Menschen muslimischen Glaubens sind.

Gute Infrastruktur in Zürich

Zürich ist deswegen ein günstiger Standort, weil sich hier die grösste islamwissenschaftliche Bibliothek der Schweiz befindet. Diese umfasst etwa 30 000 Bände und 200 Zeitschriften. Ausserdem werden die Bücheranschaffungen mit der Zentralbibliothek koordiniert. Während das Orientalische Seminar ihren Bestand hauptsächlich mit arabischen, persischen und türkischen Werken aufstockt, beschafft die Zentralbibliothek jeweils Sekundärliteratur in europäischen Sprachen. Diese Zusammenarbeit verbessert die hiesige Infrastruktur fortlaufend. Bei einer Verlegung des islamwissenschaftlichen Lehrangebots nach Bern läge diese

Infrastruktur plötzlich brach, wodurch langjährig getätigte Investitionen zunichte gemacht würden.

Verloren ginge zudem für viele Studierende anderer Fächer, AuditorInnen oder sonst Interessierte die Möglichkeit, in Vorlesungen und Kolloquien Kenntnisse über die islamische Welt zu erlangen. Betroffen wäre davon nicht nur Zürich, sondern die ganze Ostschweiz.

Koordination - die optimale Lösung

Alle oben angeführten Argumente haben die Philosophische Fakultät I und den Fachrat der Studierenden bewegt, sich dezidiert für den Erhalt der Professur auszusprechen. Anstatt mit einem unüberlegten Konzept der schweizerischen Islamwissenschaft irreparable Schäden zuzufügen, sollten die Reformen dazu genutzt werden, die Effizienz der Lehrtätigkeit durch Koordination der vier betreffenden Universitäten (Basel, Bern, Genf und Zürich) und intensivere Kooperation zu steigern. Dies könnte in der Form eines ProfessorInnenaustauschs zwischen den Hochschulen für jeweils eine Veranstaltung pro Woche (Vorlesung, Seminar oder Kolloquium) erfolgen. So würden sowohl die Universitäten selbst als auch die Studierenden von den Lehr- und Forschungstätigkeiten der verschiedenen IslamwissenschaftlerInnen in optimaler Weise profitieren.

Fadenscheiniges Sparargument

Die Erziehungsdirektion hat als Beispiel einer «sinnvollen» Sparmöglichkeit mittels einer Zentralisierung die Islamwissenschaft angeführt, wobei sie der Öffentlichkeit - leider auch zu vielen Studierenden - suggerierte, dass dadurch die Ausgaben um ein beträchtliches Mass gesenkt werden könnten. Dies mutet deshalb so zynisch an, weil die jährlichen Totalkosten der Islamwissenschaft gerade etwa 480 000.- Franken betragen. (Nur um die Relationen zu verdeutlichen: Ein einziger Veterinärmediziner kostet pro Jahr um 150 000.-, ein Humanmediziner etwa 80 000.- Franken.)

Diese Investition ist angesichts der wissenschaftlichen, kulturellen und politischen Relevanz des Faches allemal gerechtfertigt.

Es bleibt zu hoffen, dass sich die verantwortlichen Organe bei ihrem Entscheid im Interesse der Öffentlichkeit obigen triftigen Argumenten nicht verschliessen und im Sinne Goethes erkennen, dass die Islamwissenschaft und die Universität Zürich «nicht mehr zu trennen sind».

FV Islamwissenschaft

Werden die Islamwissenschaften weggespart?

Erziehungsdirektor Buschor hat schon im Interview von iQ=10 von der Islamistik als Orchideenfach gesprochen. Die Schweizerische Hochschulkonferenz plant, die Islamistik auf zwei Zentren zu beschränken, nämlich eins in Bern und eins in Lausanne oder Genf. Das Erziehungsdirektorium in Zürich machte seinen Entscheid von Bern abhängig, wenn Bern also einen zweiten Lehrstuhl für Islamwissenschaften kriegte, bedeutet dies das Aus für Zürich. Das Rektorat der Universität Bern hat diesen Antrag nun gestellt. In kurzer Zeit wird ein Bericht des ED Bern dem Erziehungsdepartement Zürich vorliegen. Wie Buschor entscheiden wird, ist schon

ziemlich klar. Buschor ist schliesslich immer dabei, wenn es etwas zu sparen gibt.
Der Fachverein Islamwissenschaften versucht nun verzweifelt politische Unterstützung und die Aufmerksamkeits der Medien zu erlangen. Dies ist aber alles andere als einfach. Im Tagi ist wohl ein Artikel erschienen, Jengar Assef, vom FV Islamwissenschaften fühlt sich aber vom Tagi hintergangen, weil als einziges Argument geschrieben wurde, dass die Studis nicht pendeln möchten. Dies ist zwar wohl wahr, doch ist dies nicht der einzige Grund sich für den Erhalt der Islamwissenschaften in Zürich einzusetzen. Das hat sich auch ein prominentes

Unterstützungskomitee gesagt, das von Erich Gysling zu Verena Grendelmeyer reicht.

Buschor selbst ist wenig kooperativ. Jengar Assef berichtet, der FV Islamwissenschaften hätte schon mehrmals versucht mit Erziehungsdirektor Buschor zu sprechen, sie seien aber immer wieder abgeblitzt.

Obwohl es schlecht steht um die Islamwissenschaften ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die Philosophische Fakultät I und der VSU sprechen sich für den Erhalt des Orientalischen Seminars aus, sie erwägen auch rechtliche Schritte, wenn es sich nicht vermeiden lässt.

Min Li Marti

Musiktips

Feriengroove
ade!



Auch ich war in den Ferien! Allerdings nicht sehr weit weg, sondern nur um die Ecke im Plattenladen, wo es aber auch total lässig war und ich auch die eine oder andere Bekanntschaft gemacht habe. Und dabei musste ich erfahren, dass sich die ganze Welt im Plattenladen trifft.

Ich sass da, also eigentlich mehr des Sitzenswillens vor dem CD-Player, hatte die Kopfhörer auf den Ohren, als ich sie sah: Es waren drei Typen aus Winterthur, wie sich später noch herausstellen sollte, die mir kommentarlos eine CD in die Hand drückten. EAR 'Speaker' (phonag) stand drauf und so legte ich denn die CD in den Apparat. In der Tat sprach die Musik für sich und liess uns von den punkig-grungigen Klängen zu immer höheren Luftsprüngen im Pogo-Style (na, seht Ihr zu Hause geblieben, wüsstet Ihr jetzt, was das ist) hinreissen. - Das einzige Problem war der CD-Player, vielleicht hätte ich das Kopfhörerkabel ausstecken sollen, bevor ich zum Diven von der Ladentheke ansetzte...

Aussätziger, war mein nächster Gedanke, als sich ein finster dreinblickender - obwohl die langen, fettigen Haare eigentlich jeden Blick ins Gesicht verhindern - Typ vor mir aufbaute. Er wedelte mit verschiedenen Stephen King Büchern rum und grummelte was von Musik, die dazu passt. Wir einigten uns auf CEMETARY 'Sundown' (Disc-trade), die genauso einfach (wertfrei!) aber auch mit einem «packenden Moments», wie Stephen King eben, daherkommen. Und als er mir seine Vorliebe für in wunderbar kitschigen Farben gemalte Vogelskulpte gestand, war die Welt zumindest für ihn schon längst wieder in Ordnung.

Und dann konnte ich gar nichts mehr denken, denn kaum hatte unser Black-Gothic-Metaller den Laden verlassen, kamen vier Schwedinnen herein. Unter dem Namen DRAIN schlugten sie mit ihrem 'Horror Wrestling' (Musikvertrieb) wie eine Bombe ein. Zarte Mädchen sind sie weiss Gott nicht und leider auch nicht die Innovativsten. Und so wich denn auch die anfängliche Sprachlosigkeit einem gelangweilten Gähnen und die Bombe reduzierte sich zu einem sanften Pups.

Und apropos Skandinavien: Paul Waaktaar-Savoy ist Norweger und war meine letzte Ferienbekanntschaft. Unter dem Namen SAVOY trällerte er in zweideutiger Art und Weise 'Mary Is Coming' (Musikvertrieb), gesangs- und gitarrentechnisch unterstützt von seiner Frau Lauren. - Ich hatte währenddessen so mein kleines Aha-Erlebnis, denn bei gleichnamiger Band (A-HA) hat Paul früher mal gespielt. Und dort war er auch lieber geblieben, denn dass er die Beatles-Anthologien zu Hause hat, muss er ja nicht gleich jederfrau (oder doch eher mann - siehe Albumtitel) musikalisch beweisen.

Aber ich schwafle und schwafle und stelle gerade fest, dass ich nun schon fast die erste Vorlesung versäumt habe: Uni -1 -1'm back.

Jesko Reiling

Wenn Sie beim Examen nicht geflogen sind, fliegen Sie beim Bankverein.

Bevor Sie nach Ihrem erfolgreichen Studium abheben, sollten Sie allerdings noch eine Weile ganz fest auf dem Boden bleiben: zuerst 18 Monate training on-the-job in der Schweiz – mit allem, was eine Universalbank zu bieten hat. Und dann öffnen sich die Grenzen, und Sie fliegen im Rahmen unseres «International Mobility Program» (IMP) für anderthalb Jahre nach London, New York, Chicago, Singapore... interessiert an einer grenzenlosen Karriere ohne Barriere? Dann kommen Sie wie angerufen:

Für Zürich: Vivienne Krähenbühl, 01/238 74 43
Für Basel: Andrea Wiederkehr, 061/288 31 26
Für Genève: Eléna Portolès, 022/376 53 62

SBC Graduate Recruiting auf dem Internet:
NetWork St. Gallen <http://www.emb.net/network/sbc>



**Schweizerischer
Bankverein**

Sein oder nicht Sein – Theater an der Uni

Wer schon immer Kultur nicht nur konsumieren, sondern auch produzieren wollte, hat vielleicht mal die Frage nach der Existenz von Universitärem Theater geschaffen gestellt

«Bin ich doch so jung, so jung! Und soll schon sterben! Schön war ich auch, und das war mein Verderben.»
Wer so gewichtige Sätze auf der Bühne sprechen will, muss nicht gleich auf die Schauspielschule. Es gibt an der Universität einfachere Möglichkeiten, der Schauspielerei zu frönen. Vielleicht hat man dann nicht gerade die Chance das Gretchen zu spielen, aber was soll's!

Nichts für SprachbanausInnen

Es besteht für alle die Möglichkeit, sich auf der Bühne zu verwirklichen. An Gruppen besteht wahrlich kein Mangel, allein am Romanischen Seminar gibt es drei. Man hat die Auswahl zwischen einer französischen, einer spanischen und einer italienischen Gruppe. Am englischen Seminar gibt es ein Ensemble, das sich Comedy Club nennt. Das sind keine festen Ensembles, ihre Mitglieder ändern von Stück zu Stück. In der Regel führen diese Gruppen einmal im Jahr ein Stück in der jeweiligen Sprache auf. Der betriebene Aufwand variiert zwischen der wöchentlichen Probe (meistens an der Uni Irchel) und den Wochenendschichten kurz vor der Aufführung.

Anscheinend existiert am Deutschen Seminar keine Theatergruppe. Wer seinen Fremdsprachenkenntnissen nicht so traut, muss also auf den Theaterverein Keller 62 zurückgreifen. Die Organisatoren des Vereins sind keine Studenten mehr und wären demnach glücklich, frisches Blut für ihren Vorstand zu bekommen. Der Verein ist keine Theatergruppe im gängigen Sinn, seine Hauptaufgabe ist die Verwaltung des Kellers 62. Wenn man im Verein Mitglied ist, kann man den von der Universität umsonst zur Verfügung gestellten Keller gratis mieten. Dem Keller 62 unterstellt sind zwei Gruppen, die wiederum auf Italienisch und Französisch spielen. Doch jährlich stellt das Vorstandsmitglied Markus Alt eine Produktion auf die Beine. Anfang Sommersemester wird es eine Infoveranstaltung geben, in der man den Regisseur Markus und das mögliche Stück kennenlernen kann. Wann und wo die Infoveranstaltung stattfinden wird, kann man am Infobrett des Keller 62 (an der Künstlergasse) herausfinden. Auch hier beträgt die durchschnittlich vorteilhafte Zahl von MitspielerInnen acht, maximal sind zehn gesucht. Wobei Mitspieler üblicherweise beliebter sind als MitspielerInnen.

nen. Es melden sich immer mehr Frauen als Männer, um mitmachen zu können. Dummerweise gibt es aber viel mehr und vor allem bessere männliche Rollen.

Der strenge Regisseur

Der Aufwand, den Markus mit der Gruppe betreibt, ist etwas grösser als

bei anderen Ensembles. Anstatt sich nur einmal die Woche zu treffen, wünscht er zwei Proben. Die Proben erstrecken sich meistens über fast zwei Semester, wobei die Schlussproben, wie üblich, sehr intensiv sind. Dass trotz zahlreichen Aktivitäten der Eindruck besteht, es gäbe kein lebendiges Studententheater, liegt wohl an der Zersplitterung. Wenn jede Sprachgruppe, jedes Seminar eine eigene Gruppe hat, ist es schwierig von dem Studententheater zu sprechen. Die Identifikation wird durch die verschiedenen Namen und dadurch, dass die Aufführungen oft wegen Raummangel (der Keller 62 ist für die meisten Produktionen schlicht zu klein) nicht an der Uni stattfinden, nicht vereinfacht. jz

Unitheater

Keller 62
Theaterverein. Präsident Roman Horn, Telefon 364 10 68
Kellerverwalter und Kontaktperson für jährliches Stück
Markus Alt, Telefon 312 61 62
Kein festes Ensemble.
Welsche Gruppe: Michel Tchang, Telefon 251 65 21
Italienische Gruppe, Beccafichi: Gieri Colombeg, Telefon 632 43 46

Theatergruppen des Romanischen Seminars
Französisch: Groupe de la Rose. Regie Roger Francillon
Melden bei Thomas Hunkeler, Telefon 257 36 34
Nächste Aufführung: «Le Balcon» von Jean Genet, 4./5./7. Juni im Theatersaal Uni Irchel
Proben: 1mal/Woche Theatersaal Uni Irchel, etwa 10 TeilnehmerInnen

Spanisch: Los Comicastros. Gruppenregie.
Melden bei David Serrano, Telefon 261 95 48
Nächste Aufführung: ca. Januar 1997, Probebeginn April/Mai, 1mal/Woche im Theatersaal Uni Irchel, etwa 25 TeilnehmerInnen

Italienisch: La Ribalta. Regie und Kontaktperson Pietro De Marchi, Telefon 392 16 63
Nächste Aufführung: «Chi ruba un piede è fortunato in amore» von Dario Fo, Juni 1996, Theatersaal Uni Irchel.
Proben: 1mal/Woche, Theatersaal Uni Irchel, etwa 10 TeilnehmerInnen

Theatergruppe der Anglisten
The Comedy Club. Regie: David Roscoe, Telefon 47 39 77

Buchtip



Wachtmeister Studer, Glausers Lieblingsfigur, wird vom Illustrator ferienhalber in die Schweizer Sonnenstube geschickt. Mit dabei, Studers Ehefrau Hedi. Doch mit Abschalten und Sünnele oberhalb Locarno ist nichts. Beim Spazieren trifft Studer auf einen Guru. Seine Recherchen führen eine interessante Begegnung mit dem mysteriösen Dichter Friedrich Glauser herbei und natürlich sorgen allenthalb ominöse Leichen für Aufregung. Die Fiktion wird in schwarz-weißen Zeichnungen fantasievoll aufbereitet und erfreuen das Auge des Betrachters.

Milva Nicolay

Hannes Binder, *Wachtmeister Studer im Tessin*. Eine Fiktion. ComicZylogge 1996



Bild: Lucia Degonda

Elisabeth Maurer
Frauenbeauftragte der Universität Zürich

Eine offene Tür und kein Budget

Seit dem 15. Januar verfügt die Uni Zürich über eine offizielle Frauenbeauftragte mit umfassendem Pflichtenheft. Die neue Stellenehlerin hingegen, Elisabeth Maurer, verfügt weder über eine Sekretärin noch über ein Budget, dafür aber über eine motivierende Professionalität. Ein Zwischenbericht.

Während schweizweit sparpolitische Rückschritte die Arbeit von Gleichstellungsbüros gefährden, muss die Uni

Zürich in diesem Punkt mit Zählen ganz von vorne beginnen. Dass und unter was für marginalisierenden Bedingungen die Uni Zürich eine «Frauenanlaufstelle» führen liess, ist den meisten erst mit deren drohenden Schliessung bekannt geworden (vgl. iQ=6 und iQ=7). Das soll sich nun ändern: Die neue «Frauenanlaufstelle» ist seit dem 15. Januar als eigenständige Stelle mit umfassendem Pflichtenheft gesichert worden. Die neue Leiterin,

Elisabeth Maurer, ist keine Juristin, sondern Phil-I-erin mit Abschluss in Politologie, Pädagogik und angewandter Psychologie. Zur Zeit arbeitet sie bei Herrn Prof. Klöti an einem Dissertationsprojekt. Neben diesem direkten Bezug zum Wissenschaftsbetrieb verfügt sie über ein breites Berufserfahrungsspektrum: Sie war bereits am Aufbau einer Frauenfachstelle an der Uni St. Gallen beteiligt, hat vor ihrem Studium über 11 Jahre einen Tageshort im Kreis 4 geleitet und war während dem Studium im Ausbildungsbereich einer Zürcher Bank tätig.

Elisabeth Maurer, Frauenbeauftragte der Universität Zürich
Rämistrasse 74, Raum 265
Telefon 257 29 91 Fax 257 69 43
Öffnungszeiten: Mo und Fr

Nun ist sie mit einer 50%-Stelle ohne Sekretärin und ohne Budget offizielle «Frauenbeauftragte der Universität Zürich».

Auftrag Interessenvertretung

Neben individueller Beratungstätigkeit und frauenspezifischer Interessenkoordination hat Elisabeth Maurer den Auftrag der «Förderung einer adäquaten Frauenvertretung an der Universität Zürich» und der «Vertretung von Frauenanliegen im Reformprozess Uni 2000». Dazu stehen ihr insbesondere das «Recht auf Anhörung» (von beispielsweise Berufungskommissionen) in «gleichstellungsrelevanten Belangen» als auch die Möglichkeit offizieller Stellungnahmen zur Verfügung. Maurer sieht diese neue Aufgabe mit viel realistischem Optimismus: «Ich bin zeitlich eingegrenzt und muss Schwerpunkte setzen. Eine Sekretärin wäre wirklich eine grosse Hilfe», meint sie. «Entscheidend wird sein, ob der Informationsfluss gewährleistet ist, das heisst, ob ich direkte Informationen aus dem Senatsausschuss und somit auch die Unterstützung der Unileitung erhalte.» Tatsächlich scheint der Aufbau funktionierender Infokanäle für eine derart umfassende Interessenvertretung zentral zu sein. Wichtig ist in diesem Zusammenhang insbesondere die Zusammenarbeit mit der Gleichstellungskommission, deren Präsidentin, Frau Prof. Balmer, Wesentliches zur jetzigen Form der Frauenanlaufstelle beigetragen hat. Nicht nur das: Die Gleichstellungskommission hat sich für das nächste

Jahr die Institutionalisierung von Frauenforschung und Gender studies zum Ziel gesetzt. Für die Erarbeitung praktikabler Strategien und Vorschläge will auch Maurer ein gutes Stück ihrer Zeit investieren.

Informelles Frauennetzwerk

Daneben ist sie als Inhaberin einer Verwaltungsstelle vorrangig mit administrativen Koordinationsaufgaben und der Bearbeitung individueller Anfragen beschäftigt. Maurer schätzt die persönlichen Kontakte sehr: «Es sind wichtige Anknüpfungspunkte zum Aufbau eines Frauennetzwerks an der Uni und sie zeigen, wie notwendig diese Stelle ist.» In ihrer erst zweimonatigen Amtszeit hat sie bereits viele Anfragen von Frauen bezüglich Laufbahnplanung, Arbeitssuche, vor allem aber auch «Netzwerkfragen» erhalten. So hat sich beispielsweise eine Assistentin erkundigt, ob auch anderswo beobachtet wird, dass die Zahl von Frauen im akademischen Mittelbau wieder rückläufig sei. Oder es tauchte die Frage auf, ob nicht aus Frauensicht auf die Vorstösse der Erziehungsdirektion reagiert werden könne. Elisabeth Maurer zieht aus diesen Anfragen die sinnvolle Bilanz, den bisherigen Schwerpunkt der Frauenanlaufstelle von einer juristischen Beratungsstelle zu einer Schaltstelle für frauenspezifische Anliegen und Informationen zu verschieben. Eine längst fällige Umbenennung der «Frauenanlaufstelle» würde sie dann den neuen Prioritäten entsprechend beantragen. Das Büro jedenfalls bleibt vorläufig im ehemals Deutschen Seminar im Raum 265 und steht montags und freitags jederfrau offen (telefonische Voranmeldung empfehlenswert).

Monika Burri

TREK♦ROCKY MOUNTAIN♦MTB CYCLETECH♦SPEZIALIZED♦BIANCHI♦JAMIS♦UTO♦RITCHIEY♦MERLIN

Damit Sie vorwärts kommen

RÖSCHBACHSTRASSE 55 ♦ 8037 ZÜRICH ♦ TEL. 01 272 03 55 ♦ FAX. 01 273 18 15

Internet - Was bringt's?

Egal was man vom Internet halten mag. Es ist da und nun stellt sich die Frage, wie man damit umgehen soll. Kann es einfach ignoriert werden oder ist es gerade für StudentInnen ein Muss?

«China verschärft die Kontrolle über das Internet», «Zensur im Internet», «Dieser Affront gegen die Souveränität der Staaten» – Das Thema Internet ist in allen Medien und in aller Munde. Entweder wird es als das seligmachende Kommunikationsmittel verkauft, in eine apokalyptische Vision der Zukunft eingebaut oder als Kinderkram abgetan. Wie auch immer: Das Internet ist, bislang jahrelang in aller Stille nur für Freaks zugänglich, bis zum Volk vorgedrungen. Die Frage stellt sich, was das bedeutet. Wie ernst muss das die nicht allzu computerverversierte Durchschnittsstudentin nehmen? Um das beurteilen zu können, müsste man einen Einblick in diese ominöse Datenautobahn bekommen.

Dank BONSAI ins Internet

Seit ein paar Wochen müssen sich InteressentInnen für einen Anschluss nicht mehr beim eigenen Seminar bemühen. Die Möglichkeit besteht, sich an den Mac's im Deutschen Seminar für den Anschluss anzumelden. Das Projekt heisst BONSAI (für NichtbotanikerInnen: Better off with a Neat Student's Access to the Internet) und ermöglicht jeder/jedem immatrikulierten StudentIn den Einstieg ins Internet zu einem günstigen Preis von Fr. 30.- pro Semester. Der Züchter dieser Idee ist der Informatik Club der Universität (ICU), der sich als Fachverein der InformatikerInnen versteht.

Was für HSG-StudentInnen also selbstverständlich ist, nämlich der Zugang zu enormen Daten, musste von einem Verein auf die Beine gestellt werden. Denn egal, was man vom Internet hält: man sollte zumindest die Möglichkeit haben, einen Zugang zu bekommen. Dass die meisten Seminare die Vergabe von Anschlüssen wegen dem grossen Andrang gebremst haben, machte die Initiative von StudentInnen nötig.

Selbst ist die Surferin

Das Bedürfnis nach einem Zugang zum Internet ist gross. In nur drei Wochen haben über 500 StudentInnen die Gelegenheit genutzt und sich dank BONSAI einen Anschluss verschafft. Gab es zu Beginn noch Verzögerungen wegen gewissen Anfangsschwierigkeiten, erhält man nach der Anmeldung prompte Antwort. Leider findet man sich nach dem Erhalt des Anschlusses ziemlich alleine wieder. Vor allem Leute, die normalerweise nicht mit Mac's arbeiten, haben Schwierigkeiten sich zurechtzufinden. Es ist zwar verständlich, dass der ICU nicht auch noch Internet-Einführungskurse geben kann, dazu fehlen ihm die Leute und die Zeit dazu. Schliesslich besteht der Verein aus etwa 50 Mitglieder, mit dem Internet-Projekt beschäftigen sich jedoch nur fünf. Somit ist der Aufwand für diese StudentInnen schon gross genug. Auch ist das keineswegs die einzige Beschäftigung des Vereins. In seiner Funktion als Fachverein der InformatikerInnen sollte er vor allem für diese StudentInnen da sein und organisiert auch Ausflüge und lädt ReferentInnen ein. Doch wäre ein Begleitzettel für den Einstieg nicht nur Altpapier. Nicht alle haben die Zeit und die Lust zu experimentieren, bis es klappt. Auf alle Fälle kann die Studentenschaft sich für die Fronarbeit der BONSAI-

GärtnerInnen bedanken, die den günstigen Preis ermöglichen. Die Infrastruktur wird von der Universität geboten, dafür bekommt das Rechenzentrum auch etwas von den Einnahmen ab. Es ist jedoch noch nicht klar, ob die Fr. 30.- für alle Ausgaben ausreichen. Möglicherweise muss der Preis dann doch angehoben werden. Aber das sind sich StudentInnen schon von den Semestergebühren her gewöhnt. Was das jedoch aufwiegt, ist die Möglichkeit im Sommersemester auch von zu Hause aus im Internet rum surfen zu können. So muss man, um Liebes-Mails nach Australien zu schicken, nicht immer an die Universität pilgern. Denn die Atmosphäre in den Computerräumen der Universität ist mehr nach Schweiß als nach Surfen. Für diejenigen, die trotz grossem Willen den Weg zum Internet nicht finden,

bringt. Muss man auf ein paar unanständige Bilder hoffen oder kann man als StudentIn von einem Zugang zu diesen unermässlichen Daten profitieren? Wenn man dem Präsidenten des ICU, Thomas Haas diese Frage stellt, kommt erwartungsgemäss eine klare Antwort. «Ich würde mein Studium nicht ohne machen.» Da er Informatikstudent ist, leuchtet diese Antwort ein. Aber was ist mit anderen Studienrichtungen, die nichts mit Computer zu tun haben? «Ich bin überzeugt, dass es für jedes Studium etwas gibt.» Das ist eine klare Aussage. Für Thomas kommt man am Internet nicht mehr vorbei. Seiner Ansicht nach, werden in naher Zukunft die meisten Leute so einen Anschluss besitzen. Natürlich werde es Ausnahmen geben. Schliesslich gebe es auch heute noch Leute, die kein Telefon besitzen. Aber ein Telefon ist ein klarer Gegenstand, und nicht ein Chaos von Informationen, von dem der grösste Teil unbrauchbar ist. Auf den Müll angesprochen, der sich anscheinend auf etwa 90% der Datenmenge belaufen soll, meint der Informatikstudent trocken: «Wer findet, dass nur Müll darauf ist, soll selber zur Verbesserung

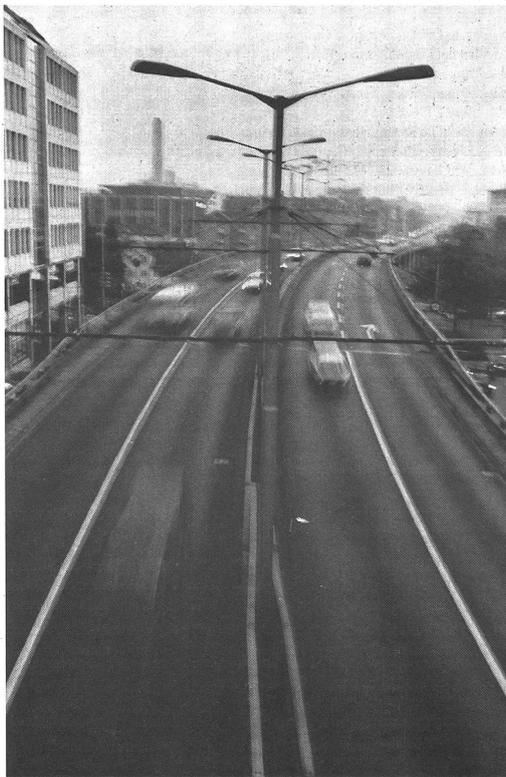


Bild: Eva-Maria Würth

werden im Rechenzentrum Kurse angeboten. Diese beschränken sich jedoch auf den Zugang zu internen Universitätsdatenbanken («Mit PC und Modem an die Netzwerke der Universität Zürich (DOS/WIN)»). Wenn man aber so einen Kurs absolviert hat, sollte man sich auch in Internet-Sparten wie dem World Wide Web (WWW) zurechtfinden.

Und jetzt - was bringt's?

Falls man dann so weit ist, sich in einer bunten Internet-Seiten mit den leuchtenden Links zu finden, könnten leichte Zweifel an der Nützlichkeit des Anschlusses aufkommen. Die e-mail-Adresse ist ohne Zweifel äusserst nützlich, solange man Bekannte und FreundInnen hat, die auch schon so innovativ sind, einen Anschluss zu besitzen. Anderenfalls stellt sich doch die Frage, was denn nun das Ganze

beitragen.» Das Internet sei allen offen und zur Veränderung bereit. Man solle das Ganze nüchtern angehen, keine zu grossen Erwartungen haben und mit einem Ziel einsteigen. Sinnloses herum surfen bringe nichts. Wenn die BenutzerIn aber eine Adresse habe und wisse was er/sie wolle, komme er/sie bestimmt zum Ziel.

Ohne läuft gar nichts mehr

Das Internet als nüchtern zu betrachtender Zweckgegenstand? Mit Zweifeln an der Objektivität des Präsidenten eines Informatikvereins, sollte die Frage sogenannter kompetenteren Leuten gestellt werden. Kommen StudentInnen denn wirklich nicht mehr ohne Internet aus? Am Rechtswissenschaftlichen Seminar erhält man ähnliche Antworten. Auch hier ist die befragte Person von der Notwendigkeit eines Anschlusses überzeugt. Vielleicht

nicht gerade für Erstsemestrieger, aber für Fortgeschrittene sei es ein 'Muss'. Noch radikaler tönt es am Seminar für Politikwissenschaft. Der Oberassistent Uwe Serdült ist ein überzogener Jünger des Internet. Hier werden die Politologie-StudentInnen schon in der Einführungsveranstaltung auf Internet getrimmt. Auf Anmeldeformularen für Seminare kann man die e-mail Adresse eintragen, bei Zimmerverchiebungen bekommen StudentInnen die Meldung mit einem e-mail.

Somit ist die Sache für PolitikstudentInnen klar. Aber ob das für andere StudentInnen auch gilt, steht auf einem anderen Blatt. Uwe Serdült sieht die Benützung des Internet nicht unbedingt nur auf das Studium beschränkt. Für ihn werden Internet-Kenntnisse so wichtig werden wie Word-Kenntnisse. In vier bis fünf Jahren würden Internet-Kenntnisse als Basis-Können vorausgesetzt. Man dürfe den Zug jetzt nicht verpassen. Uwe Serdült in Kurzfassung: «Für mich gehört das jetzt dazu.» Das ist sehr erfreulich und bedeutet anscheinend, dass es für alle anderen auch dazu gehören sollte. Zumindest gehört es wohl für Politologie-StudentInnen dazu.

In der Arbeitswelt wirklich gefragt?

Es scheint, als gebe es kein Entrinnen. Nicht nur ist dauernd über das Internet zu hören und zu lesen, es ist von einer Spielweise für Stubenhocker zu einem ernstzunehmenden Recherchierort geworden. Genauso, wie jeder StudentIn für eine Arbeit die Computerdatei und die Zettelkästen der Zentralbibliothek abgrast, wird man, um Wiederholungen und Unvollständigkeit zu vermeiden, das Internet nach ähnlich ausgerichteten Arbeiten abgrasen müssen. Frustrierend für alle Ewiggestrigen, die sich gegen das Internet sträuben. Die andere Frage ist, ob das Internet in der Arbeitswelt wirklich so schnell so selbstverständlich werden wird, wie das Uwe Serdült annimmt. Werden sich in vier Jahren abschliessende StudentInnen wirklich mit der Frage, ob sie eine Ahnung vom Internet haben, auseinandersetzen müssen? Das ist doch wohl sehr branchenspezifisch. Bei einer Grossbank wie der Schweizerischen Bankgesellschaft ist das Internet schon lange eine Selbstverständlichkeit. Heute schon, nicht erst in fünf Jahren, hat das Internet als Informationsquelle Einzug gehalten.

Wenn die Frage nach der Notwendigkeit des Internet in Personalbüros gestellt wird, erntet man vorerst mal wohlwollendes Lachen. Bis jetzt hat anscheinend, das in verschiedenen Personalbüros nachgefragt, noch nie ein Kunde im Kandidatenprofil Internet-Anwenderkenntnisse verlangt. Aber das war ja auch nicht anzunehmen. Schliesslich war die Rede von vier bis fünf Jahren. Einig waren sich die Personalvermittlungsbüros in der Bedeutung des Internet für die Zukunft. Über den Zeitrahmen wollten oder konnten sie nichts sagen. Da muss Uwe Serdült besondere Begabungen, was Zukunftsvisionen betrifft, haben.

Beruhigend mag die Bemerkung sein, dass es in der Schweiz viele Klein- und Mittelbetriebe gebe, die teilweise noch nicht einmal Personalcomputer hätten. Es gibt also noch Chancen für StudentInnen, die auf Computer und Modem pfeifen, nach dem Abschluss als Bürokräft in einem Kleinbetrieb zu arbeiten. Andererseits meinte eine Kadervermittlerin, sie könne sich nicht vorstellen, dass sich die Bosse und Cheffinnen selber darum kümmern müssten, selbst wenn das Internet für den Betrieb unerlässlich geworden wäre.

Es gibt also Hoffnung, für alle jenen, die eine Computerallergie oder eine Internetüberdosis bekommen haben, irgendwann einmal einen Beruf auszuüben. Die Frage ist nur, welchen.

von Jasmin Seijas

M O N A Coiffeur
mit Legi-Karte 10% Rabatt
ohne Voranmeldung
HERREN
Universitätsstrasse 58 Telefon 01 / 362 15 55
Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag 8.00 - 17.30

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat
in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12, Buchhandlung (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Paläontologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo. Fr. 8.30-18.30, Do.-21.00, Sa. 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge), Antiquariat (Weinbergstr. 15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften, Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa-16.00.

TOSCANA BEACH & BIKE
JETZT IM FRÜHLING
565.-
Fr.
inkl. Bahnfahrt 2.Klasse
Wohnort - Viareggio,
7 Übernachtungen im
Hotel San Francisco***
Doppelzimmer mit Frühstück, Velomiete und Routenvorschläge.
Gültig vom 2.3.-5.7.96.
SR Reisen
LE SEGRATE
Leonardstr. 10, Zürich,
Tel. 01-261 97 57 oder direkt unter
Tel. 01-297 11 11

Präsenzaufstelle der Universität Zürich
Soeben erschienen:

alma mater
Veranstaltungen im Bereich Frauen- und Geschlechterforschung
im Sommersemester 1996

Wallace & Gromit
A CLOSE SHAVE
The Aardman Collection
"EIN GÖTTLICHER SPASS" Tagblatt
"ZUGABE!" zürip
Sie sind auf den Mond geflogen...
sie haben den verbrecherischen
Pinguin besiegt...
und jetzt ist Wallace verliebt!
MORGENTHAU
Abstrasse 43 8003 Zürich Tel. 01 482 27 88
Fr. 11.00 - 17.00 Bus Nr. 33 Station Morgenthal

Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs

Der neue Filmzyklus der Filmstellen von Uni und ETH

Im Mittelpunkt des diesjährigen Sommerprogramms der Filmstelle stehen

die grossartigsten schauspielerischen Leistungen erbracht, fernab vom Glitter der Traumfabrik.

Den Auftakt des Zyklus macht **Sunset Boulevard** (11.4.). In einem der besten

Filme Billy Wilders lebt eine alternde Stummfilm-Diva, gespielt von Gloria Swanson, zurückgezogen in einer Fantasiewelt und will nicht wahrhaben, dass ihre grosse Zeit um ist. Als diese Illusion zu

Street (25.4.), Louis Malles Tschechow-Verfilmung in einem alten New Yorker-Theater; **Badlands** (2.5.), ein Spätwestern mit Sissy Spacek; **Le notti di Cabiria** (9.5.) mit Giulietta Massina als römisches Strassenmädchen, inszeniert von Fellini; **Hannah and her sisters** (23.5.), Woody Allens Tragikomödie über Liebes- und Lebenswirren dreier New Yorker Schwestern; die chinesische Schauspielerin **Gong Li in Judoo** (30.5.); **Roma, città aperta** (6.6.), mit Anna Magnani in einem Film über den römischen Widerstand unter deutscher Besatzung; **Die verlorene Ehre der Katharina Blum** (13.6.), über eine Frau, die unschuldiges Opfer von

Justiz und Boulevardpresse wird und schliesslich **Romeo und Julia auf dem Dorfe** (20.6.), mit Margrit Winter als verzweifelt Liebende in einem

der schönsten alten Schweizer Filme.

Für nähere Angaben und Filmgespräche hält Ausschau nach unserem Programmheftlein. Ausserdem sind dieses Semester wieder einige Filmstellen-Specials geplant, Augen offenhalten!

Eure Filmstelle



«Sunset Boulevard» von Billy Wilder und «Mujeres al borde de un ataque de nervios»

zerbrechen droht, verfällt sie vollends dem Wahnsinn, nicht ohne einen letzten grossen Auftritt zu inszenieren. Pedro Almod-

vars **Mujeres al borde de un ataque de nervios** der unserem Programm den Namen gab, ist eine farbig-schrielle Komödie über den Krieg der Geschlechter, im Mittelpunkt eine Gruppe von Frauen, die im urbanen Leben von Madrid ins Chaos schlittert. Weiter werden zu sehen sein: **Vanja on 42nd**



«erotisch, aber indiskret»

Feminismus – Kunst – Pornographie

Auf Kunst von Frauen, die pornographische Anteile hat oder sich mit Pornographie beschäftigt, wird oft mit Unverständnis reagiert. Dies liegt in der historischen und symbolischen Dimension des komplexen, zwiespältigen Themas des weiblichen Körpers und der Sexualität für Frauen begründet. Eine antipornographische Haltung, die für Zensur eintritt, bedeutet jedoch eine Absage an Auseinandersetzungen und eine erneute Entmündigung für die Künstlerinnen. Die Veranstaltungsreihe hat zum Ziel, das Problem- und Experimentierfeld der Visualisierung weiblicher Sexualität aus feministischer Perspektive anzugehen. Den Rahmen bilden Referate von Gerburg Treusch-Dieter, Anne Smelik und Gertrud Koch, die der historischen Analyse des Verhältnisses von Neuer Frauenbewegung zu Sexualität und der theoretischen Diskussion des Zusammenhangs von Kino und Pornographie dienen.

Ein Podium mit Prostituierten behandelt das Thema Sexarbeit. Verschiedene Veranstaltungen und Performances thematisieren den Bereich HIV, Aids und Safer Sex. Ausserdem lesen junge Autorinnen eigene und fremde Texte zur Erotik und Sexualität. Während des ganzen Monats läuft ein Kinoprogramm mit Performance-Dokumentationen sowie eine Ausstellung zu konventioneller Pornographie.

Nähere Informationen zur Veranstaltungsreihe sind zu beziehen bei: Lilian Räber, Bertastr. 36, 8003 Zürich.

Arbeitsgruppe

Ökonomie für NichtökonomInnen / -innen
Geld, Wachstum, Arbeit, Feministische Ökonomie

Jede und jeder von uns ist im täglichen Leben vielfach betroffen von den Vorgängen in der Wirtschaft. Aus dieser Betroffenheit wächst Interesse. Wie aber sind die Informationen und Meinungen die uns aus Medien und Diskussionen erreichen einzuordnen, zu verstehen, zu interpretieren?

Ziel dieses Kurses ist es, Abläufe in der Wirtschaft als Ganzes besser zu verstehen, den Wirtschaftsteil in der Zeitung besser lesen zu können und sich zu wirtschafts- und sozialpolitischen Themen eine fundierte Meinung bilden zu können, ohne deswegen gleich Ökonomie studieren zu müssen.

14-täglich findet eine Abendveranstaltung statt. Das Konzept des Bruttosozialproduktes und des Wirtschaftswachstums wird hinterfragt. An die Frage, ob uns die Arbeit ausgehen wird schliesst sich eine Diskussion eines alternativen ökonomischen Ansatzes an. Irmi Seidl wird einen Abend zur feministischen und nachhaltigen Ökonomie gestalten.

Daten: 14-tägl., Dienstags 18.30 Uhr bis ca. 20.30 Uhr, Beginn 9. April 1996.
Ort: Voltstrasse 58, Hochschularbeit der Ev. ref. Landeskirche des Kt. Zürichs.
Der Kurs ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht notwendig. Auskünfte und weitere Infos: Telefon 258 91 50

Ist die Uni ein Dienstleistungsbetrieb?

Offener Brief an Herrn Buschor

Ihren Aufruf im letzten iQ («Also bitte, macht jetzt mit!») sollten wir Studierende beim Wort nehmen. Bevor wir jedoch mitmachen, müssen wir uns - und vielleicht auch Sie sich - darüber klar werden, worüber wir eigentlich sprechen und v.a. wie wir darüber sprechen. Verständlicherweise sind Sie als Ökonomie-Professor von den Begriffen der Wirtschaftswissenschaften geprägt. Sie denken und sprechen in wirtschaftswissenschaftlichen Kategorien, wonach die StudentInnen als KundInnen und die Universität als ein Dienstleistungsbetrieb zu betrachten sind. Die Probleme der Uni lassen sich aber nicht dadurch lösen, dass «man» einerseits KundInnen bestimmt, die zu zahlen haben, und andererseits ein Dienstleistungsbetrieb zu sein vorgibt, der das Recht in Anspruch nimmt, für sein Angebot - wenn nicht gleich «im Moment» dann doch vielleicht später - (Markt?) Preise zu verlangen. Das Bild von den KundInnen, die Dienstleistungen in Anspruch nehmen, stimmt im Falle der Studierenden nicht und ist auf eine perfide Weise irreführend, denn es verankert in den Köpfen der Beteiligten Machtverhältnisse, die es so gar nicht gibt. Gleichzeitig bereitet es sie aber sanft darauf vor, dass es diese Verhältnisse bald einmal geben wird - es genügt, dieses Bild via Sprache oft genug in die Welt zu setzen, um jemandem weis zu machen, er oder sie sei Kunde oder Kundin und somit zahlungspflichtig. Steter Tropfen höhlt den Stein...

Sie, Herr Buschor, der Rektor, die ProfessorInnen, die AssistentInnen und wir, die Studierenden, sind - um bei einem Ihnen geläufigen Vokabular zu bleiben - MitarbeiterInnen der selben Firma jedoch mit unterschiedlichem Rang. Die Firma produziert und verwaltet Wissen, stellt also gewissermassen ein öffentliches Gut her, das definitionsgemäss allen und nicht zuletzt der Wirtschaft zugute kommt. Das obere Kader dieser Firma plant, fällt Entschiede, genehmigt im Rahmen seiner Kompetenzen Budgets und bestimmt in letzter Instanz die Personalpolitik. Die AssistentInnen, als Angehörige der vorletzten Hierarchiestufe, bekommen ein ihrer Stellung, Verantwortung und Leistung kaum entsprechendes Gehalt. Die Studierenden sind die Lehrlinge und bezahlen sogar, wie es noch vor einigen Jahrzehnten für die Berufslehre üblich war aber jetzt als unzeitgemäss zu betrachten ist, ein Lehrgelt (Semestergebühren). Unsere Lehrmeisterin sollte uns aber ihre Infrastruktur möglichst kostenlos zur Verfügung stellen, so wie es jedes Unternehmen tut, dem etwas an seinem Nachwuchs gelegen ist. Die Uni ist zwar eine öffentliche Einrichtung, wie es zum Beispiel die Krankenhäuser oder Amtsstellen auch sind. Aber es besteht ein grosser Unterschied. Bei diesen geht man hin, bekommt einen Gips oder einen neuen Pass, bezahlt dafür und geht wieder

nach Hause, ohne einen Finger gerührt zu haben. In diesem Zusammenhang könnte man allenfalls von Dienstleistungsbetrieben reden. An der Uni jedoch wälzen wir Bücher, schreiben wir Arbeiten, legen Prüfungen ab und mehrern im Idealfall das Wissen der Gesell-



schaft. Wir lernen also Wissen zu produzieren und zu verwalten, deshalb sind wir keine KundInnen sondern allenfalls Lehrlinge. Wären wir KundInnen, müsste man uns wie KönigInnen behandeln, und das ist, wie mir scheint, nicht der Fall. Ich hoffe, Ihre Aufforderung zum Mitmachen nicht missverstanden zu haben und erwarte gerne Ihre Antwort im nächsten iQ.

Mit freundlichen Grüssen
Andreas Venakis
(Geschichtsstudent im 6. Semester)



Institut für Körperzentrierte Psychotherapie
Kanzleistrasse 17, 8004 Zürich, Telefon 01-242 29 30
Gesamtleitung: Dr. med. Yvonne Maurer

Beratung und Psychotherapieausbildung für Studierende der oberen Semester

Unsere Therapierichtung gründet sich auf die **Gestalttherapie** und reicht im Sinne der **Ganzheitlichkeit noch stärker ins Körperliche**. Das Institut bietet seit über 10 Jahren u.a. folgende anerkannte, praxisbezogene Weiterbildungen an:

- **Körperzentrierte Psychotherapie IKP für Universitätsabsolventen sowie für Studierende der oberen Semester.** Die Ausbildung ist anerkannt vom Schweiz. Psychotherapeutenverband (SPV) im Rahmen der Charta, dauert 4 Jahre zus. 1 Jahr Praktikum und ist berufs- / studienbegleitend
- **Ganzheitlich-Integrative Atemtherapie IKP** für Personen psychosozialer und pädagogischer Berufe, berufs begleitend während 2 Jahren (anerkannt von versch. Krankenkassen)

Demnächst neue Ausbildungsgruppen in Zürich, Bern und Basel

Den Körper in die Therapie miteinbeziehen - das ist unser Anliegen.

Rufen Sie uns an und verlangen Sie die Aus- und Weiterbildungsprogramme! Telefon: 01-242 29 30, Fax: 01-242 72 52

Du kannst praktische Erfahrungen sammeln in unserer

Geschäftsleitung.

Hast Du einen Sinn fürs Organisieren, verfügst über Büro-Erfahrung und Buchhaltungskennnisse und Lust, im Verlag von ZS und iQ bald einmal den Laden zu schmeissen, dann sende Deine kurze Bewerbung an:

Medien Verein ZS
Rämistrasse 62
8001 Zürich
261 05 56 (Thom verlangen)

EROS & religion

Eine Veranstaltungsreihe von AKI und EHG/ESG
Lust, Film, Literatur, Bibel, Vorträge und Workshops im Sommersemester 1996

Info
AKI: 01-261 99 50 EHG/ESG: 01-258 91 50

Lust Sexualität und das Heilige

Workshop
Sa, 20. April, 9.15-17.30 Uhr
AKI, Hirschengraben 86 (beim Central)
Religionspsychologie, Sexualethik und Biologie des Heiligen

Anmeldung EHG/ESG: 01-258 91 50

Lust Sexualität und das Heilige

Podiumsgespräch
Fr, 19. April, 12.15-13.45 Uhr
Universität, Zürich Zentrum, Aula
Mit P. Niklaus Brantschen, Dr. Moja Witki, PD Dr. Harimut Ragusa
Leitung Dr. Markus Huppenbauer

Unikum

Semesterblatt vom 1. April 1996

Ein- bis zweimal pro Jahr zieht sich der VSU-Vorstand ein paar Tage in die Einsamkeit zurück, um über die anstehenden studienpolitischen Themen zu diskutieren.

Auf der Traktandenliste standen insbesondere die Finanzierung der Universität und die Idee einer 'Hochschule Schweiz'.

Bei der Frage der Finanzierung zeigte sich, dass eine tiefgründige Diskussion bitter nötig ist. Denn wenn wir uns nicht abfinden wollen mit dem Buschorschen Sparprogramm, so müssen wir uns doch auseinandersetzen mit anderen Möglichkeiten der Finanzierung. Bei der heutigen finanzpolitischen Lage kommt man/frau nicht um eine Stellungnahme herum. Auf den Vorwurf, die Studis sagten immer Nein und kümmerten sich nicht um die tatsächlichen Probleme, treffen wir nur allzuoft.

Die geführte Diskussion lief natürlich nicht auf ein perfektes Finanzierungsmodell hinaus, mit dem Staat, Kanton, Studis und wem sonst noch interessiert, zufrieden leben könnten. Wir verstehen sie als einen Anfang, eine Art Brainstorming, in dem alle uns bekannten Möglichkeiten auf ihre Vor- und Nachteile hin untersucht wurden. Wir stützten uns auf die

ren. JedeR StudentIn würde entsprechend seiner/ihrer finanziellen Möglichkeiten zur Kasse gebeten. Diese Möglichkeit läuft auf eine Abhängigkeit von den Eltern hinaus und kann auch niemals kostendeckend sein.

Bei allen drei Möglichkeiten wurde immer wieder betont, dass der Staat auf gut ausgebildete Leute angewiesen ist, dass die Bildung als Kapital des Staates angesehen werden muss.

Szenario 2: Teilweise Privatfinanzierung

Die Finanzierung durch die Privatwirtschaft kann auf drei Ebenen geschehen:

- Finanzierung der Forschung (Auftragsforschung)
- Finanzierung von Lehrstühlen
- Finanzierung von Infrastruktur

Unsere Bedenken - insbesondere bei der Finanzierung von Lehrstühlen und Forschungsprojekten - betreffen die Interessen, die die Privatwirtschaft hat: sie konzentrieren sich auf die naturwissenschaftlichen und die medizinischen Fächer. Eine Möglichkeit, dieses Problem zu umge-

ortgebunden, die Finanzierung wäre infolgedessen nicht kontinuierlich.

Szenario 3: Reine Privatfinanzierung.

Noch immer sind im VSU-Vorstand die Fundis vertreten - zum Glück! -, die sich beim Wort 'Privatisierung' jeglicher konstruktiver Äusserung enthalten. Den anderen war aber auch sofort klar, dass eine Privat-Universität mit Jahresbeiträgen von mehreren zehntausend Franken niemals unseren Anforderungen nach Demokratie und Lernfreiheit genügen könnte. Fehler, welche andere Staaten gemacht haben, sollten dem sich im Umbruch befindenden Universitätsstandort Schweiz nicht als Vorbild dienen.

Recht auf Bildung in der Bundesverfassung verankern?

Bericht aus der AG Bildungsartikel

von Andi Bachofen

Seit diesem Jahr ist nun auch der VSU in der Arbeitsgruppe des VSS (Verband der Schweizerischen StudentInnenenschaften) vertreten, die auf einen Bildungsartikel in der Bundesverfassung hinarbeiten. Als Mitglied dieser Arbeitsgruppe möchte ich kurz einen Überblick über unsere Pläne und das weitere Vorgehen geben.

Seit längerem setzt sich der VSS schon dafür ein, dass in der Bundesverfassung ein Bildungsartikel verankert wird. Dieser soll aus unserer Sicht vor allem das Grundrecht auf Bildung beinhalten und die Kompetenzen zwischen dem Bund und den Kantonen klären.

Europa, die immer grösseren Budgetdefizite, wachsende Arbeitslosigkeit und zunehmende Umweltverschmutzung führen aber zu immer neuen Herausforderungen, denen sich auch die Studierenden gegenübersehen. Diese Probleme

Service

Das VSU-Büro ist montags, dienstags und mittwochs zwischen 12 Uhr und 14 Uhr geöffnet. Wir freuen uns über Deinen Besuch. Rämistrasse 62, 2. Stock. Tel: 262'31'40. Fax: 262'31'45.

Eine VSU-Mitgliedschaft kostet im Semester 25.- Fr. Als Mitglied unterstützt Du einen Verband, der Dich als Studi gewerkschaftlich unterstützt. Du bekommst die ZS (Zürcher Studentin) per Post frei Haus.

Unsere Sitzungen finden montags ab 19 Uhr im VSU-Büro statt. Sie sind öffentlich. Interessierte sind herzlich willkommen.

Beratungsstellen

Stipendienberatung Stipeko: StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock. Tel: 632'54'88. Do 10-13.30 Uhr.

Rechtsberatung Rebeko: StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock. Tel: 632'42'88. Mi 12-14 Uhr.

Krankenkassenberatung KraBe: ETH-Hauptgebäude D 60.1. Tel: 632'20'63. Di-Do 12.15-14 Uhr.

AusländerInnenberatung: VSU-Büro, Rämistr. 62, Tel: 262'31'40. Nach telefonischer Absprache.

Diese Beratungsstellen werden von Leuten des VSU und des VSETH betreut und sind unabhängig. Du wirst von Studis beraten, die die Situation aus StudentInnen-sicht beurteilen.

Fachhochschulen an Attraktivität gewinnen.

5. Der Bildungsföderalismus ist heute entwicklungs-hemmend geworden. Die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen, die ihr eigenes Bildungsgärtnchen hegen, findet nur selten statt. Dabei muss sich der Bund einschalten und vermehrt Koordinationsaufgaben übernehmen.

Auf dieser Grundlage hat der VSS an seinem Jahreskongress anfangs Dezember hier in Zürich einen Text für ein angestrebtes Reformpaket zur Bildung verabschiedet. Er beinhaltet nicht nur Anliegen der Studierenden, sondern umfasst alle Bereiche der Aus- und Weiterbildung.

Mit diesem Verfassungstext als Basis hat die AG Bildungsartikel, die Stellungnahme des VSS zur Kollerschen Verfassungsreform verfasst, und hofft nun sehr auf eine positive Reaktion von offizieller Seite. Da dies aber nicht unbedingt zu erwarten ist, gewinnt im Moment für die Arbeitsgruppe ein zweites Standbein an Bedeutung, das dem Bildungsartikel zum Durchbruch verhelfen soll: eine breite politische Plattform. Kontakte zu den drei grossen Parteien SP, CVP und FDP, sowie zu interessierten Organisationen von Privatschulverbänden bis zum Komitee gegen Jugendarbeitslosigkeit werden im Moment geknüpft.

In den nächsten Monaten wird sich nun zeigen, ob unsere Hoffnungen auf eine baldige Verwirklichung eines verfassungsmässigen Grundrechts auf Bildung, mit den erforderlichen Rahmenbestimmungen und Zusätzen berechtigt sind. Es wäre den Studierenden wie auch allen anderen sich in der Aus- bzw. Weiterbildung befindenden Personen zu wünschen.

PS: Wer sich interessiert und zusätzliche Infos möchte, bzw. sich konkret über den vorgeschlagenen Verfassungstext informieren will, meldet sich am besten im VSU-Büro.

VSU-Klausur

Broschüre des VSS (Verband der Schweizerischen StudentInnenenschaften) 'Thesen zur Bildungspolitik' aus dem Jahre 1994.

Wir sind von drei Grundscenarien ausgegangen, die sich durch verschiedene Grade der Beteiligung der Privatwirtschaft unterscheiden.

Szenario 1: Ohne Privatfinanzierung.

Die erste Möglichkeit wurde nur der Vollständigkeit halber ins Protokoll aufgenommen: die Uni könnte finanziert werden durch kosten-deckende Studiengebühren. Da unser Stipendienwesen immer mehr auf ein Darlehenswesen hinausläuft, würde diese Möglichkeit eine soziale Selektion bedeuten. Dass dies nicht in unserem Sinne ist, muss wohl nicht speziell erwähnt werden.

Eine andere Möglichkeit, die ohne Privatwirtschaft auskommt, ist die Erhebung einer Bildungssteuer. Das würde bedingen, dass die Uni direkt vom Bund finanziert wird, dieser würde zweckgebundene progressive Steuern erheben. Wären diese abhängig von der genossenen universitären Bildung, bestünde dieselbe Gefahr wie bei den Darlehen: StudienabgängerInnen müssten - je nach Dauer ihres Studiums - ihre Ausbildung 'abzahlen'.

Eine dritte Möglichkeit wären die progressiven Semestergebüh-

ren, wäre die Einführung eines Pools. Die privaten Mittel, die in diesen Pool fliessen, würden so auf die verschiedenen Fächer verteilt, dass es für die Privatwirtschaft interessant bleibt, weil ein genügend hoher Prozentsatz der Gelder in die für sie wichtigen Projekte/Lehrstühle fliesst, der Rest jedoch würde an die anderen Gebiete verteilt werden.



Das zweite Problem, dass sich bei einer Finanzierung durch die Wirtschaft generell stellt, bezieht sich auf die Agilität wirtschaftlicher Unternehmen. Je länger je weniger sind Unternehmen stand-

haben für uns deshalb ebenfalls sehr hohe Priorität.

Durch die von Herrn Bundesrat Koller angeregte Volksdiskussion über den Entwurf der neuen

nicht zuletzt in der Qualität der nicht-universitären Ausbildung. Die praxisnäheren Bildungswege dürfen nicht vernachlässigt werden, sondern sollten zum Beispiel durch die Einrichtung weiterer